

## Weltberühmt – und sie weiß es nicht

*BILD fand die Frau vom Foto des Jahres*

Von Kai Feldhaus, BILD vom 30 März 2006

Es ist heiß, 43 Grad, kein Wind geht im Wüstendorf der Tuareg. Alassa gähnt, er reibt sich die Augen mit einer schmutzigen Hand, die viel zu klein ist für einen Jungen von zwei Jahren.

Diese Hand. Während der Hungersnot 2005 hatte Alassa sie seiner Mutter auf den Mund gelegt, ein Fotograf hielt die Szene fest. Seitdem sind sie berühmt: Zeitungen in aller Welt druckten das Bild, es wurde zum "World Press Photo" gewählt, zum besten Foto des Jahres.

BILD-Reporter haben Mutter und Kind gesucht!

Tahoua, ein staubtrockenes Nest am Rande der Wüste. Hier war das Bild entstanden, in einem Lazarett der "Ärzte ohne Grenzen". Drei Tage lang zeigen wir Hunderten Einheimischen das Foto, dann haben wir Glück. "Ich kenne sie", sagt Moussa, ein Tuareg. "Ich kann euch zu ihr bringen."

Wir fahren nach Norden, eine Stunde, zwei. Die Straße endet, der Geländewagen rumpelt durch endlose Ödnis, bis wir am Horizont ein paar ärmliche Hütten sehen. Das Dorf der Tuareg.

Im Schatten eines Bast-Verschlags sitzt eine Frau, das einst leuchtend blaue Kopftuch sonnengebleicht, auf dem Schoß ein Kind mit großen Augen. Alassa ist nackt, um den Hals trägt er ein Amulett. "Es soll ihn vor dem Bösen schützen", flüstert die Mutter. Sie heißt Fatou.

"Madame, wissen Sie, daß ihr Gesicht berühmt ist in Europa und Amerika?"

Moussa übersetzt, Fatou lächelt. Berühmt? Was bedeutet das? Europa, Amerika, Zeitungen, Fernsehen - davon weiß sie nichts, sie hat andere Sorgen. Alassa ist krank, und er wird es bleiben, zu weit war der Hunger fortgeschritten. Der Junge geht nicht und spricht nicht, sie wacht über ihn, jeden Tag und jede Nacht.

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

"Madame, erzählen Sie uns von sich." Fatou räuspert sich, dann beginnt sie zu reden mit ihrer klaren, hellen Stimme.

Sie ist 37, Frau des Tuareg Alisou, hatte schon fünf Kinder geboren, als das sechste zur Welt kam, der Junge. Sie gab ihm die Brust, wurde erneut schwanger, stoppte das Stillen. Alassa bekam Durchfall, das schmutzige Wasser, das wenige Essen, er öffnete die Augen nicht mehr. Auf einem Esel ritt Fatou zehn Kilometer ins nächste Dorf, gerade noch rechtzeitig kam sie an, der Sohn dem Tod näher als dem Leben. Ärzte brachten Mutter und Kind nach Tahoua ins Hospital, vier Wochen blieben sie dort, am Ende war Alassas Leben gerettet. Die Mutter brachte ihr siebtes Kind tot zur Welt.

Acht Monate sind vergangen, doch die Sorgen sind die gleichen. Die Dürre ließ die Wasserlöcher austrocknen, sieben Kilometer laufen die Frauen zum nächsten Fluß. "Viele Männer haben das Dorf verlassen", sagt Fatou. "Sie gingen in die Stadt, suchen Geld und Glück." Alassa ist eingeschlafen, als wir uns verabschieden und versprechen, den Tuareg zu helfen.

Am nächsten Morgen kaufen wir Reis und Hirse, Zucker, Salz, Öl und Tee, genug für einen Monat. Fatou ist die zehn Kilometer zum Markt gelaufen, vor Sonnenaufgang brach sie auf, sie trägt ihren Sohn auf dem Rücken. Sie strahlt, als wir ihr die Waren überreichen, "nàa góodee" sagt sie, "danke schön". Zum Schluß kaufen wir einen Esel (30 Euro), er wird Mutter und Kind zurück ins Dorf tragen. Der Esel, der dem Jungen das Leben rettete, ist im Herbst verdurstet.